

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. März 1988

Nr. 43 (5 671)

Preis 3 Kopeken

Diese Dinge passen nicht unter einen Hut!

Die neuen wirtschaftlichen Formen, die als Grundlage für die Entwicklung der Basis dienen, fördern im Kollektiv zugleich die Bildung neuer Produktionsbeziehungen als Oberbau.

Einer der ältesten Einwohner unseres Sowchos, der noch im Kolchos gearbeitet hatte, erzählte uns einmal einen Vorfall aus jenen Zeiten. Einem Milchferkel hätte die Muttersau unversehens sehr stark ein Bein verletzt. Die Schweinepflegerin hatte unverzüglich Nadel und Zwirn gebracht und die klaffende Wunde zugenäht. Ein Tierarzt würde dabei wohl bestimmt schmunzeln und mit dem Kopf schütteln, doch unter den damaligen Umständen war diese Maßnahme wohl die einzig richtige. Die Schweinepflegerin umsorgte das Milchferkel und pflegte es gesund. „Damals gab es in solch einem Verhalten gar nichts Besonderes“, meinte der Veteran. „Zum Volkszug haben wir uns wie zu unserem Elgenzug verhalten.“

Ich erinnere mich oft an diese Geschichte. Wenn alle in unserem Sowchos so arbeiten würden, hätten wir jährlich nicht 700 000 bis 1 000 000 Rubel Reingewinn, sondern doppelt mehr. Freilich hat sich in den letzten Jahren das Verhalten der Menschen zur Arbeit wesentlich geändert, und dies ist vor allem auf die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und -entlohnung zurückzuführen. Alle unsere vier Feldbaubrigaden arbeiten schon vier Jahre mit Kollektivleistungsvertrag. Heute reiben sie sich nicht mehr um die bearbeitete Hektarfläche, sondern sind bemüht, die Getreideerträge und die Fondseffektivität zu steigern. Kurzum, der Kollektivleistungsvertrag hat eine gute Basis für die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungs-führung in die Pflanzenproduktion geschaffen. Darum ist auch der Übergang zu dieser Form der wirtschaftlichen Tätigkeit in den Feldbaubrigaden im Vorjahr ohne Hemmnisse vor sich gegangen.

Ich würde mich nicht darüber auslassen, wie schwer für unsere Getreidebauern das vorige Jahr war. Nichtsdestoweniger hat man im Sowchos rund 18,3 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar geerntet. Infolgedessen belief sich der Reingewinn in der Pflanzenproduktion auf 823 000 Rubel.

Seit Februar vorigen Jahres arbeiten auch die drei Milchfarmen und der Schweinezucht-komplex des Sowchos mit wirtschaftlicher Rechnungs-führung. Die Arbeitsorganisation auf die

ser Grundlage hat positive Ergebnisse gebracht. Die Planaufgaben bei Fleisch und Milch wurden überboten. Die Milchleistungen je Kuh sind im Vergleich zum 11. Planjahr fünf um 160 Kilogramm gestiegen. Die Milchlieferungen an den Staat haben sich um 35 Prozent und die Fleischproduktion um 33 Prozent vergrößert. Der gesamte Zuwachs ist ohne zusätzliche Investitionen und nur aufgrund der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden.

Es ist aber noch früh, davon zu sprechen, daß wir die Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungs-führung voll beherrschen und sie alle praktisch anwenden. Allzulang wurden meiner Ansicht nach Initiative und Selbstständigkeit auf allen Ebenen gehemmt. Wert wurde nur auf die Quantität und nicht auf die Qualität und Effektivität gelegt. Auf Anheiß vermag in dieser Hinsicht ein Mensch, sei es ein einfacher Arbeiter, ein Leiter der mittleren Ebene oder ein Spezialist, die gewohnten Vorstellungen nicht zu ändern und sich umzustellen. Nur in mühseliger Kleinarbeit kann man die Menschen und sich selbst Tag für Tag dazu veranlassen, in ökonomischen Kategorien zu denken und sich Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu den wichtigsten Wesens-zügen formen können.

Darum ist für uns heute die Vertiefung der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungs-führung die Hauptaufgabe unserer Wirtschaftstätigkeit. Vor allem wird sie durch die ökonomische Schulung realisiert. Die gesamte Wirtschaftsber-eiche des Sowchos umfaßt. Den Unterricht erteilen die Hauptspezialisten des Sowchos, die ihrerseits einen Speziallehrgang besuchen, den der Direktor, Stanislaw Kowalow anleitet. Eine derartige Schulung der Kadern, die auf konkreten Beispielen der Wirtschaftstätigkeit des Sowchos aufgebaut wird, bringt gute Früchte. Das persönliche Konto der Brigaden, die Schecks-verrechnung, die Erarbeitung des Plans bei wirtschaftlicher Rechnungs-führung und die neuen Formen der Arbeitsentlohnung haben im Sowchos festen Fuß gefaßt.

Doch bei der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus im Sowchos gibt es noch viele Probleme. Warum greifen wir so

zaghaft zu den neuen Methoden? Vor allem liegt es an unserer Psychologie. Die staatliche Berichterstattung wird nach veralteten Formen geführt, und die Rechnungen unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungs-führung gelten sozusagen als inoffiziell.

Und noch eins: Allein durch die Vertiefung der wirtschaftlichen Rechnungs-führung läßt sich die Selbstfinanzierung im Sowchos nur schwer erreichen. Im Vorjahr verbuchte der Sowchos rund 706 000 Rubel Reingewinn. Mit über 50 Prozent Einnahmen wurden die langfristigen Kredite gedeckt. Im Ergebnis sind die Schulden von 1 360 000 bis auf 990 000 Rubel verringert worden. Doch auch bei den bestehenden Verlusten konnte man die Schulden in Höhe von 300 000 Rubel zurückzahlen. Eben dadurch hätten wir dann die Möglichkeit, schon 1989 zur Selbstfinanzierung überzugehen. Was hat uns denn daran gehindert? Vor allem die Verluste, die nicht von uns abhängen. Die Mehrkosten einer Dezitonne Schweinefleisch erreichten bei uns über 30 Rubel. Mit Kraftfutter werden wir zum Beispiel vom Staat versorgt; dabei wird es oft durch Eiweiß-Vitamin-Zusatzmittel ersetzt, die erheblich teurer sind. Sehr oft steigen auch die Transportkosten bei ihrer Anlieferung auf Zweifache und mehr, denn wir waren gezwungen, das Kraftfutter manchmal 200 bis 300 Kilometer weit zu transportieren, während der nächstliegende Getreidesilo nur etwa 50 Kilometer entfernt liegt.

Hier noch ein Beispiel. Um gute Magermilch für die Ferkel zu haben, verarbeiten wir einen Teil der Milch zu Sahne, die wir dann abliefern. Die Selbstkosten der Milchproduktion erhöhen sich dadurch. Doch sie könnten sich gut decken, würde man uns die Sahne eben als Sahne und nicht als Milch abnehmen. Es fragt sich nun, warum realisiert denn der Sowchos seine Sahne nicht selbstständig? Um so mehr, als es in den Handelsbetrieben des Rayons Enbekschilder praktisch keine Sahne gibt. Aber man erlaubt uns das nicht. „Bringen Sie Ihre Sahne in die Molkerlei und bastal!“ sagt man uns. Offenbar gilt der bekannte Beschluß, der den Agrarbetrieben das Recht gibt, bis 30 Prozent der Produktion für unseren Rayon nicht. Darüber hinaus können wir auch über die überplanmäßige Produktion nicht selbständig entscheiden. Dadurch werden dann die Prinzipien der Wirtschaftlichkeit untergraben. Denn wie kann man die drei Dinge — die wirtschaftliche Rechnungs-führung, die Selbstständigkeit und die bestehenden Schranken unter einen Hut bringen?

Viktor CHOLODNY, Chefökonom im Sowchos „Progreß“

Gebiet Koktschetaw

stellt. Hier haben sie in einer Saison mehr als 200 000 Wasservogel gezüchtet. Die Netto-Gewichtszunahme an Diätfleisch betrug insgesamt 5 200 Dezitonnen.

Die gut organisierte Arbeit nach dem Familienauftrag hat es dem Kolchos ermöglicht, den aufwandsparenden Mechanismus in Gang zu bringen. Im vorigen Jahr sind die Ausgaben für die Erzeugung von Fleisch, Getreide und Gemüse um 1 Million Rubel gesunken.

(KasTAG)



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Die wirtschaftliche Rechnungs-führung bewährt sich gut im Kollektiv des Karagandaer Stahlbaubetriebs. Allein die Arbeits-ergebnisse für Januar zeugen davon, daß die Werksarbeiter auf Grund dieser Methode erhebliche Leistungen erzielt haben. Die Planaufgaben sind in sämtlichen Positionen erfüllt. Das Gesamtergebnis für diese Zeitperiode weist ein beachtliches Plus auf. Zu den besten Brigaden zählt hier das Kollektiv von A. Schneider.

Rund 9 200 Wohnungen wollen laut Programm „Wohnungsbau 91“ die Pawlodar-Bauarbeiter in diesem Jahr fertigstellen. Einen wesentlichen Beitrag werden dazu die Arbeitskollektive der Industriebetriebe des Gebiets und die künftigen Wohnungsmeister leisten. Um die Bauarbeiten weiter zu forcieren, wird man zunehmend die Bildung von Jugendbaukomplexen fördern.

In knapp 20 Minuten werden im Trust „Dshambulchimstrol“ gegenwärtig die täglichen Wettbewerbsergebnisse in sämtlichen Brigaden ausgewertet. Zu diesem Zweck hat man hier nach dem Beispiel der Bauarbeiter von Daugapils einen Elektronenrechner eingesetzt. Früher hatten zwei bis drei Mitarbeiter einen halben Arbeitstag damit zu tun gehabt.

Als Sieger im Republikwettbewerb der Branche ist die Bohrerbrigade von S. Sagalnow aus der Schürfungsexpedition von Leninokos anerkannt worden. Die Bohrer haben im Vorjahr etwa 2 200 Meter Bohrungen überplanmäßig niedergebracht. Führende Positionen im Wettbewerb haben auch die Bohrerkollektive von P. Schewkunow, I. Selinonenko, K. Lalljew und K. Bergen erreicht.

1988 soll die erste technologische Ausbaustufe des Gasverarbeitungs-werkes Tengis in Betrieb genommen werden. Was geht gegenwärtig auf der Riesenbaustelle vor sich?

Die Pfahl-schlagung und die Schüttung der Fundamente sind abgeschlossen, fertiggestellt ist die Gleitschalung für die 200 Meter hohe Anlage zur Reinigung von Nachlaufgas; das mächtige Kesselhaus befindet sich im Bau, praktisch alle Metallkonstruktionen sind montiert worden. Die ungarischen Arbeiter und die Fachleute aus der BRD haben mit der Montage der technologischen Blöcke und Rohrleitungen begonnen. Besonders schwierig ist die Montage der über-großen, aus Westeuropa angelieferten Anlagen. Aber die Bauarbeiter aus Tengis weichen nicht von ihren Plänen ab.

Die Menschen haben außer den Sorgen, die mit der Baustelle verbunden sind, auch noch anderes im Kopf: Häufig werden hier Zusammenkünfte mit ausländischen Fachleuten, Literaturabende, Konzerte von Enthusiasten des Laienkunst-schaffens und sportliche Veranstaltungen durchgeführt.

Unser Bild: Hervorragende Arbeit leisten die ungarischen Monteure (v. l. n. r.) Karl Popp, Janos Schilling und Janos Müller bei der Errichtung des Kesselhauses.

Foto: KasTAG

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
Über die Auszeichnung des Genossen W. T. Stepanow mit dem Orden der Völkerfreundschaft

Für die Verdienste um die Kommunistische Partei und um den Sowjetstaat sowie anlässlich seines 60. Geburtstag wird Genosse Stepanow, Wladimir Timofejewitsch, Erster Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml,
29. Februar 1988

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Mit Erdgasbetrieb

Sibirisches Erdgas traf im Moldauischen Oberlandkraftwerk ein. Das Erdgas, das über die Abzweigung von der Fernleitung Jamburg—Jelez—Tiraspol—Ism a 11 kam, wurde in den Kesseln zweier Energieblöcke verbraucht, die vorher mit Masut betrieben worden waren. Bis Jahresende sollen etwa 40 Prozent der Produktionskapazitäten des Oberlandkraftwerks zu diesem einträglichen Brennstoff übergeführt werden.

„Die Heizkraftwerke bekommen mit dem Übergang zum Erdgas viele Vorteile“, sagte W. Ikonnikow, Leiter von „Moldawenerg“. „Es sichert eine hohe Manövrierfähigkeit der Auslastungsregimes von Energieblöcken, ist technologisch günstiger für die Ausrüstungen, deren Lebensdauer sich beinahe verdoppelt. Das Erdgas wird unter anderem mit Erfolg in zwei einmaligen Dampfananlagen verwendet, die im Oberlandkraft-

Zielsetzung: Hohe Effekte

Einen guten Anlauf ins neue Planjahr haben die Farmarbeiter des Sowchos „Rosa Luxemburg“ genommen. Den Aufbruch der Bestkollektive der Republik, die Viehwinterung organisiert und auf hohem Niveau durchzuführen, war für sie eine Herausforderung, Aufgaben anzupacken, bei denen hohe Effekte erreicht werden. So haben sich die Milchproduzenten unter anderem verpflichtet, die Milchleistungen bis auf 5 000 Kilogramm Milch zu bringen.

„Noch vor 10 Jahren konnte davon nur geträumt werden“, sagt die stellvertretende Farmleiterin Emma Engel. „Damals waren für uns die 3 000-Kilogramm-Milchleistungen je Kuh eine ausgesprochen schwierige Zielsetzung. Wir haben sie erreicht und darüber hinaus auch die 4 000-Kilogramm-Milchgrenze gemeistert. Heute sind wir überzeugt, daß bei den Leistungen keine Grenzen gesetzt werden können.“

Diese Erkenntnis führt uns zu einem noch höheren Ziel!

Dieses anspruchsvolle Vorhaben stützt sich vor allem auf die bisherigen Leistungen des Kollektivs. Die Bestmelkerinnen Lydja Kuschilina, Minna Rose, Valentina Klokowa, Ludmilla Popowa, Marja Zwertzig, Eva Sawtschuk, Alnan Kantrabajewa und Tatjana Barmankulowa waren schon im Vorjahr ganz nah an diesem Ziel.

Die Farmarbeiter des Sowchos „Rosa Luxemburg“ stehen im Wettbewerb mit ihren Kollegen aus dem Sowchos „Sarybulaksk“. Auch dies ist für sie eine weitere Herausforderung, um sich der gestellten Aufgaben mit vollem Kräfteinsatz zu widmen.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Einer von der Bestenliste

Wer A sagt...

„Ich bin davon fest überzeugt: Die neue Methode der Arbeitsorganisation wird erst dann positive Ergebnisse zeitigen, wenn alle Kollektivmitglieder ihren moralischen Wert begreifen. Einsteilen aber werden die sogenannten psychologischen Reserven der Neueinführung noch unzulänglich genutzt.“

(Aus dem Gespräch mit Viktor Hinzl, der Kraftfahrerbrigadier in der 2. Kfz-Verwaltung von Alma-Ata).

Der riesengroße BelAS-Wagen machte einen weiten Bogen übers Gelände und stoppte vor dem Tor. Ein junger Kraftfahrer kletterte die steile Leiter herab und begab sich pfeifend zum Dispatcherbüro.

„Halt mal, Freundchen!“ rief ihm Viktor zu.

Der Junge blieb verdutzt stehen. „Was ist denn?“

„Hast du alles richtig getan?“

„Na ja... Hier ist meine Marschroutroute, ich will bloß mal kurz zum Dispatcher, um mich abzumelden.“

„Ne-ne, das sind Nebensachen. Ich meine, ob du mit dem Kipper richtig umgehst?“

Und bevor der junge Kraftfahrer noch irgend etwas erwidern konnte, trieb ihn der Brigadier zurück zum Wagen. „Wer weiß, wie rasch du deine Angelegenheiten klärst. Und das Ding verbraucht jede Minute 300 Gramm Treibstoff, kapierst? Außerdem: Gott behüte, wenn ich dich dabei nochmal ertappe, daß du auf dem Gelände solche Kurven machst...“

Diese Episode hatte uns mitten im Gespräch gestört. Alexander Kolowenko, Leiter der Verwaltung, berichtete sehr umständlich, wieviel Energie und Mühe Viktor an den Tag legt, damit in seiner Brigade alles tipp-toppt ist. „Und solche Leiter möchten nicht alle haben“, resümierte er etwas entrüstet. „Es gibt leider noch Kraftfahrer, die den Begriff Umgestaltung viel zu leichtsinnig auffassen. Viktor kann solche nicht ausstehen, er hat sich dieser Sache völlig verschrieben.“

Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit und Fluß sind für Hinzl die wichtigsten Kriterien, nach denen er einen Arbeiter einschätzt. Er meint resolut: „Charaktere haben wir verschiedene, das kann man uns nicht nehmen, aber in der Arbeit soll es nur den einen Charakter geben — die volle Ergebenheit seiner Sache.“

Vor kurzem habe ich erfahren: Die Brigade Hinzl ist wiederholt als Sieger aus dem Leistungsvergleich der artverwandten Kollektive des Gebiets hervorgegangen. Recht so, Aktivisten!

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Familienauftrag effektiv

Die Geflügelzüchter Sarpekow aus dem Kolchos „40 Jahre Oktober“ des Rayons Panflow, Gebiet Taldy-Kurgan, haben bei der Entzucht und -mast eine hohe Effektivität des Familienauftrags demonstriert: Zu vier haben sie im Laufe der Saison für rund 1 200 000 Rubel Fleisch erzeugt. Solche Kennziffer hat noch keiner im Sibirienstromgebiet erzielt. Das Durchschnittsgewicht der

gemästeten Enten ist auf 2 510 Gramm gebracht worden, was die Planziele um 20 Prozent übertrifft. Futter hat man jedoch weniger als normgemäß verbraucht und auch keinen Ausfall des jungen „Federvolkes“ zugelassen.

Der Kolchos hat den Sarpekows einen winterfesten Stall mit Schutzdachern sowie einen Teich mit Abfluß zur Verfügung ge-

stellt. Hier haben sie in einer Saison mehr als 200 000 Wasservogel gezüchtet. Die Netto-Gewichtszunahme an Diätfleisch betrug insgesamt 5 200 Dezitonnen.

Die gut organisierte Arbeit nach dem Familienauftrag hat es dem Kolchos ermöglicht, den aufwandsparenden Mechanismus in Gang zu bringen. Im vorigen Jahr sind die Ausgaben für die Erzeugung von Fleisch, Getreide und Gemüse um 1 Million Rubel gesunken.

(KasTAG)

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Zur Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik bei der Einhaltung der Gesetzgebung über den Schutz der Tierwelt

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Präsidium des Obersten Sowjets auf seiner Sitzung die Frage des Standes der Einhaltung der Gesetzgebung über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt in der Republik geprüft.

In dem zu dieser Frage angenommenen Beschluß wird festgestellt, daß die Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane in dieser Richtung nicht den Richtlinien des XXVII. Parteitages der KPdSU, den Beschlüssen der Partei- und Regierung zur Gesundung der ökologischen Situation, den Forderungen der Gesetzgebung zum Schutz und zur Nutzung der Tierwelt entspricht und einer grundlegenden Verbesserung bedarf. Die von ihnen durchgeführte Arbeit zur Verbesserung der Nutzung der Naturressourcen basiert nur in geringem Umfang auf den Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Das ressourcengebundene Herangehen an die Fassung von ökonomischen Beschlüssen überwiegt. Die Nutznießer des Bodens, des Wassers, der Wälder und der Bodenschätze unternehmen nicht alle Maßnahmen zur vollständigen Absicherung der Erhaltung der bewohnten Umwelt, der Migrationswege und der Reproduktionsbedingungen der Tierwelt. Die Naturschutzmaßnahmen werden teilweise nicht termingemäß

und nicht in vollem Umfang durchgeführt. Die Bauobjekte der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, die Erd- und Tiefbauarbeiten werden nicht mit den Naturschutzorganen vereinbart.

Die Exekutiv- und Verfügungsorgane der Volksdeputierten der Republik führen nicht die gehörige zielgerichtete und planmäßige Arbeit zur Koordinierung der Anstrengungen aller an der Erhaltung und Vermehrung der Erbmasse Interessierten Organe, zur weiteren Entwicklung von Naturschutzgebieten und keine wirksame Kontrolle zur Einhaltung der Gesetzgebung und zur Realisierung der eigenen Beschlüsse durch. Sie nutzen ihre Rechte und Vollmachten im Kampf gegen Verletzungen der Naturschutzgesetze nicht vollständig aus und geben sich in bestimmten Punkten zufrieden mit Erscheinungen der Verantwortungs- und Disziplinlosigkeit bei der Erfüllung von Beschlüssen der Partei und Regierung zur Realisierung der Naturschutzmaßnahmen.

Die Entwicklung einer Reihe von Industrie- und Agrarregionen der Republik wird zum Teil ohne Berücksichtigung der ökologischen Folgen und ohne Durchführung einer einheitlichen Naturschutzpolitik verwickelt. Die nichtgesteuerte Produktions- und Wirtschaftstätigkeit der einzelnen Behörden fügt dem Wild-

leben spürbaren Schaden zu. Viele Wildtierarten wurden in das Rote Buch des Landes und der Republik eingetragen. Schwach und uneffektiv ist die Zusammenarbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganen, mit der Kasachischen Gesellschaft für Naturschutz zur Verbesserung der ökologischen Schulung und Erziehung der gesamten Bevölkerung, zur sofortigen Lösung der aktuellsten Fragen der Naturschutzaktivität.

Die Rechtspflegeorgane schieken der Prophylaxe der Verletzung der Gesetze über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt zu wenig Aufmerksamkeit. Die Staatsanwaltschaften, die Volksgerichte und die Organe für innere Angelegenheiten bekämpfen immer schwächer die in der Republik weit verbreitete Wilddieberei. In den Jahren 1983 bis 1987 wurden rund 22 000 Verstöße gegen die Jagdregeln festgestellt. Ein großer Schaden entsteht für die Tiere und Vögel durch Brände, durch das Abrennen von Pflanzenwuchs, Schilf und Gestrüpp. Die unvernünftige Anwendung von giftigen Chemikalien in der Landwirtschaft und die Verwendung von Wasserentnahmeanlagen ohne Fischschutzvorrichtungen führt zu einem Massensterben von Fischen. Die Kasachische Hauptverwal-

tung für Jagdwirtschaft und Naturschutzgebiete, der Kasachische Republikverband der Jäger und Fischer, der Kasachische Republikverband der Konsumentensenschaften, die Republikministerien für Forstwirtschaft und für Fischereiwirtschaft, die den Zustand der natürlichen Umwelt zu verbessern berufen sind, offenbaren in Sachen der Erhaltung und die Reproduktion der Pflanzen- und Tierwelt Trägheit und Sorglosigkeit, verhalten sich ihr gegenüber verschwenderisch, nutzen die geschützten Territorien, Bodenflächen und Jagdgründe nicht komplex, führen keine neuen Methoden der Wirtschaftsführung ein. Die Pläne der biotechnischen Maßnahmen (Aufzucht und Verbesserung der Lebensbedingungen der Tiere, Vögel u.a.) werden von ihnen von Jahr zu Jahr nicht erfüllt.

Dies alles führt zu einer rapiden Verminderung der Pflanzen- und Tierwelt, zu nicht mehr wieder-gutzumachenden Schäden und manchmal auch zu immensen Tierverlusten. Die Gefahr eines vollständigen Verschwindens droht gegenwärtig 38 Arten von Säugetieren, 53 Vogel- und 8 Kriechtierarten sowie einer Amphibienart. Zu diesen Tieren gehören unter anderem die persische Gazelle, der Tienschan-Steinbock,

(Schluß S. 2)

RSFSR

Ohne Vermittler

Die Vereinigung „Lendrowprom“ wird jetzt den Werktagen Leningrads beim Erwerb der für den Bau eines Datschenhäuschens oder für die Renovierung einer Wohnung nötigen Baumaterialien behilflich sein. In der Stadt ist jetzt der Verkaufsalon „Strotel“ eröffnet worden, wo Latten- und Bretterschnittzölle sowie anderes Material feilgeboten wird, das in der Produktion nicht benutzt werden kann.

Obrigens hat die Vereinigung „Lendrowprom“, die die Bauvorhaben der Stadt mit verschiedenen Tischlerzeugnissen beliefert, schon umfangreiche Erfahrungen bei der Anwendung von Abfällen gesammelt. Vor einigen Jahren wurde in der Vereinigung ein Dienst für deren komplexe Verwertung geschaffen. Abfälle, die früher verbrannt wurden, doch durchaus für häusliche Kleinarbeiten geeignet sind, werden jetzt auf vertraglicher Grundlage über die Handelsbetriebe „Juny Technik“, „Lentara“ und „Lenchostorg“ realisiert. Das brachte „Lendrowprom“ jährlich 1 Million Rubel Gewinn ein.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Zur Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik bei der Einhaltung der Gesetzgebung über den Schutz der Tierwelt

(Schluß)

der Mufflon, der Kulan, der Braunbär, der Irbis, der Gepard, der Flamingo und der Rosapellkan.

Eine äußerst ungünstige Situation bei der Erhaltung und Regeneration der Pflanzen- und Tierwelt ergab sich in den Gebieten Aktjubinsk, Alma-Ata, Dshambul, Ostkasachstan, Kysyl-Orda und Kokschetaw.

Das Präsidium der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verpflichtete die Sowjets der Volksdeputierten der Republik gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitags radikale Maßnahmen zur einschneidenden Verbesserung der Einhaltung des Naturschutzgesetzes zu treffen und alle daran interessierten Organe aufzufordern, das Gesetz der Kasachischen SSR „Über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt“ strikt einzuhalten.

Die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Republik werden aufgefordert, bei der Ausarbeitung der Komplexprogramme der ökonomischen und sozialen Entwicklung der ihnen unterstellten Territorien Maßnahmen zur Sicherung größtmöglicher ökologischer und sanitärhygienischer Lebens- und Arbeitsverhältnisse für die Menschen zu schaffen unter Berücksichtigung der örtlichen und gesamtstaatlichen Interessen; es ist zu erreichen, daß die für die Naturschutzmaßnahmen bereitgestellten finanziellen und materiellen Mittel effektiv genutzt werden.

Es wurde unterstrichen, daß es notwendig sei, die Koordination der Tätigkeit aller daran interessierten Leitungsgorgane und der Wirtschaftsorganisationen zur Erhaltung und Regeneration der Pflanzen- und Tierwelt zu verstärken sowie eine volle Verantwortung für die Einhaltung der Reinheit der Umwelt in seinen Territorien festzulegen. Es gilt, die persönliche Verantwortung der Leiter der Vereinigungen und

Betriebe für die strenge Einhaltung der Naturschutzgesetze durch alle Mitglieder der Arbeitskollektive zu heben und jedem von ihnen Interessiertheit an der Durchführung der Forderungen der Gesetze sowie ein staatsbürgerliches Herangehen an die Nutzung der Ressourcen der Pflanzen- und Tierwelt anzuerkennen.

Es ist auch wichtig, Maßnahmen zur radikalen Verbesserung der ökologischen Ausbildung und des behutsamen Umgangs mit der Natur und ihrer vorhandenen Erbsamen unter allen Bevölkerungsschichten zu treffen, ökologische Kultur und ökologisches Wissen in den Kindererziehungen, allgemeinbildenden, Berufs-, Fach- und Hochschulen zu verbreiten. Die Tätigkeit der Naturschutzorgane bei der effektiven Verwirklichung der ihnen übertragenen Aufgaben, der festgelegten Rechte und Vollmachten in Sache des Naturschutzes, der rationalen Nutzung, Regeneration der Ressourcen der Pflanzen- und Tierwelt in der Republik muß verbessert werden. Es gilt, die Tätigkeit aller Deputierten der Naturschutzorgane zu aktivieren, um der Umweltverschmutzung vorzubeugen und zu erreichen, daß sowohl die einzelnen Betriebe und Organisationen als auch die ganze Region die nötigen Naturschutzmaßnahmen im vollen Maße verwirklichen.

Die Staatliche Plankommission und das Staatliche Komitee für Bauwesen der Kasachischen SSR, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik sowie die Vereinigungen und Betriebe werden aufgefordert, bei der Ausarbeitung der Hauptrichtungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Staatspläne in denselben die Naturschutzmaßnahmen vorzusehen, verbunden mit der Entwicklung der Volkswirtschaft und den Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Bei der Projektierung neuer und der Rekonstruktion von vorhandenen Be-

trieben ist eine vorrangige Entwicklung von komplexen industriellen und landwirtschaftlichen Produktionsbetrieben aufgrund abfallarmer und abfallloser technologischer Verfahren vorzuziehen.

Die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, das Ministerium für Hoch- und Fachschulbildung sowie das Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR müssen gemeinsam mit anderen Ministerien und zentralen Staatsorganen der Republik die bereitgestellten materiellen und Finanzmittel sowie Arbeitskräfte für die Erforschung der aktuellsten Richtungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes, der Erhaltung und Regeneration der Erbsamen sowie die Veränderung der gegenseitig verbundenen wirtschaftlichen Prozesse und der ökologischen Systeme nutzen.

Die Naturschutzorgane der Kasachischen SSR werden aufgefordert, unter Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus der Nutzung der Naturressourcen die Leitung des Naturschutzes und der Arbeit auf den zu schützenden Territorien von Grund auf zu verbessern. Es kommt darauf an, eine wirksame Kontrolle über die Verwirklichung der Partei- und Regierungsbeschlüsse zur Sanierung der ökologischen Lage sowie der Forderungen der Gesetzgebung über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt auszuüben. In Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsorganisationen muß man die Abschaffung einer ressortmäßigen, eng zweigebundenen Behandlung der Fragen der Organisation von Naturschutzmaßnahmen anstreben, den Bau von Wasser-, wasserwirtschaftlichen Bauwerken und anderen Anlagen bei Vorhandensein einer sorgfältigen ökologischen Expertise gestatten. Es gilt, durch die Komplexnutzung der Wirtschafts- und Jagdflächen deren hohen ökonomischen Nutzeffekt zu erzielen; unter Teilnahme aller

daran Interessierten Organisationen maximal günstige Lebensverhältnisse für verschwindende Pflanzen- und Tierarten zu schaffen, allerorts eine Atmosphäre des allgemeinen haushälterischen und umsichtigen Verhaltens zur Natur, zu ihrer Pflanzen- und Tierwelt zu behaupten und das ökologische Gleichgewicht zu gewährleisten.

Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, das Ministerium für Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR, der „Glawrissowchosstrol“ müssen die Verunreinigung von Wasserbecken abwenden, die Vegetation vor Vergiftung durch schädliche Abflüsse, Schädlingsbekämpfungsmittel schützen, strikt das bestätigte Reglement der Nutzung von Herbiziden und Pesticiden einhalten sowie das System des ökologisch begründeten biologischen Ackerbaus aktiver einführen.

Den Rechtsschutzorganen wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, zusätzliche Maßnahmen zu einer strikten Befolgung der Gesetzgebung über den Tierweltschutz zu ergreifen, den Kampf gegen Jagdfrevel zu verstärken und wirksame Maßnahmen zum vollen Ersatz des materiellen Schadens zu treffen, welcher der Pflanzen- und Tierwelt durch das Vorgehen von Betrieben, Organisationen und Einzelpersonen zugefügt worden ist.

Die Massenmedien, das Staatliche Komitee für Filmwesen, das Staatliche Komitee für Verlagwesen, Polygraphie und Buchhandel, das Kulturministerium, die Künstlerverbände und die Leistungsschauer der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR wurden aufgefordert, die Arbeit zur Propaganda des Naturschutzes sowie zur rationalen Ausschöpfung der Ressourcen zu verbessern und der Bevölkerung aktiv ein umsichtiges, hochmoralisches Verhalten zur Pflanzen- und Tierwelt sowie zur ökologischen Kultur im allgemeinen anzuerziehen.

Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen, Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Der jüngere Bruder

„Wozu hast du mir in Vaters Gegenwart eine Zigarette angeboten?“ sagte Jakob. „Wir rauchen in seinem Beisein nicht. Manchmal stecken wir Brüder uns eine an. Auf einmal heißt es: „Achtung, Vater kommt! Und wir Erwachsenen, Familienväter löschten die Zigaretten aus...“

Nicht überall kommt so etwas vor: Ein Schneesturm wütet, daß man den Menschen drei Schritte weit nicht sieht. Ein dichter grauer Schleier verhüllt alles. Das Thermometer zeigt auf drei Grad unter Null. Der Frost behauptet sich meist bei stillem Wetter. Doch das gilt für die Turgaler Steppen nicht. Das Dorf, durch das kalte durchdringende Winde fegen — die Zentralsiedlung des Sowchos „Kenaaralski“ — ist die engere Heimat der Brüder Holzward.

Vor rund fünfzig Jahren kam ihr Vater hierher. Zur Zeit ist der Name Harry Holzward im Gebiet Turgal gut bekannt. Er ist der Träger des Leninordens, der Orden der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners sowie zahlreicher Medaillen. Mit einem Wort, er ist ein Mann, vor dem jedermann den Hut zieht. Angefangen hat das aber so...

Recht oft erinnert er sich an jene unglücklich schwere Zeit, an das Jahr 1941, welches das Schicksal des ganzen sowjetischen Volkes gefährdete. Beim Interview stellte ich aber mit Verwunderung fest, daß Harry Holzward seine Geschichte gar nicht mir erzählte, der ich mit gekürztem Notizblock dasaß, sondern seinen Söhnen, die sie von ihrem Vater bestimmt nicht das erste Mal hörten, dennoch aber still dasaßen und jedes Wort des Vaters aufgingen.

Da möchte auch ich einiges von dem wiedergeben, was ich aus der lebendigen Erzählung festzuhalten vermochte. „Damals war das Wetter gerade so wie heute. Zu grimmigen Frost hatte sich ein Sturmwind gesellt. Das Atmen bereitete einem Schmerzen. In Kaukasien, wo wir bisher gelebt hatten, kam so etwas nicht vor.“

Wir waren lange unterwegs. Die Eisenbahnwagen wurden nicht beheizt. Dabei war es bereits Dezember. Manchmal wurden auf den Stationen Leichen aus den Wagen der unterwegs Gestorbenen Menschen getragen. Die Frauen weinten. Ich, ein Dreizehnjähriger, verstand noch vieles nicht, spürte jedoch, daß ein großes, ungeheures Unglück im Anzug ist. Aber ich erfaßte gut, daß die Tränen der Frauen und diese Hundekälte in den klapprigen Waggons die Fortsetzung des eingesetzten Unglücks sind, das die Welt Krieg nennt.

Wir waren unser vier — Großmutter, Mutter, ich und mein kleiner Bruder. Er erkrankte unterwegs. Mutter und Großmutter flüsternten miteinander. Oft wurde das Wort „Typhus“ erwähnt. Mutter weinte leise, während sie dem schwergehenden Atem ihres Kleinsten zuhörte.

Das Dorf, wohin man uns brachte, zählte nur einige Dutzend Häuser. In einem davon wurden sieben Familien untergebracht. Mein kleiner Bruder starb am zweiten Tag nach unserer Ankunft. Dann erkrankte die Mutter schwer. Sie brauchte sich nicht lange zu quälen. Als sie begraben wurde, sagte Großmutter zu mir: „Du müßtest eigentlich aus diesem Haus weg. Auch ich werde es nicht mehr lange mitmachen. Und denke stets daran, daß nur Arbeit deine Rettung ist, wenn du viel und fleißig arbeitest, gewinnst du festen Boden unter den Füßen.“

In der Schule, die ich einige Wochen lang besuchte, solange Großmutter noch am Leben war, machte ich mich mit dem Kasachischen Mursala bekannt. Nach dem Unterricht gingen wir beide in den Pferdestall, halfen den Pferdewärtern den Stall säubern, fuhren auf die Steppe und brachten Heu für die Pferde.

Manchmal holte er aus seiner Tasche eine Handvoll gerösteten Weizen hervor. „Willst du?“ Mein Gott, wie gut schmeckten diese Weizenkörner von meinem neuen Freund Mursala...

Als ich einmal aus der Schule heimkam, sagte man mir, meine Großmutter sei gestorben. Ich glaube, ich habe nicht einmal geweint. Jetzt war ich allein. Das schnürte mir das Herz zu: Wahrscheinlich muß auch ich untergehen, dachte ich.

Doch so kam es nicht. Mursala verließ mich nicht, denn er wußte gut, was das heißt, eine

Waise sein. Mein Freund wuchs ohne Mutter auf. Abends kam er in das Haus, wo ich mit meinen Landsleuten wohnte. Schweigend leuchtete er mir wieder eine Handvoll geröstete Weizenkörner. Wir saßen nebeneinander und trauerten um unsere Mütter. Dann sagte Mursala:

„Meine Schwestern wissen um dich Bescheid. Du wirst jetzt bei uns wohnen. Brot ist natürlich keins da. Aber Kulsara sagt, daß wir noch etwas Weizen haben. Wir werden schon nicht ins Gras beißen.“

Mursala wohnte mit seinen drei Schwestern — Kulsara, die ihnen die Mutter ersetzte, Kulmal und Umut. Das war jetzt meine neue Familie.

Am Morgen gingen die Schwestern auf Arbeit. Sie weckten Mursala und mich und luden uns zu Tisch... Bis jetzt steht noch vor meinen Augen der verbeulte Aluminiumbecher. Dampf steigt aus der dünnen Brühe empor, zubereitet aus gestampften Weizen und heißem Wasser. Das war unsere Ration. Dann warteten wir den ganzen Tag auf die Schwestern. Sie kamen müde nach Hause, und am Abend war wieder der verbeulte Becher da... Solch einen hatte auch Mursala. Alle bekamen das gleiche. Und so Tag für Tag.

Unser deutscher Bruder — so nannte man mich bei den Jelubajews. Ich lernte sehr schnell Kasachisch. Wir alle zusammen warteten — mit Sehnsucht auf die warme Jahreszeit. Kulsara und Kulmal warteten auf Briefe von ihren Männern, die an der Front standen.

Fürwahr grenzenlos sind die menschliche Güte und Barmherzigkeit. Ich weiß nicht, was für ein Herz man haben mußte, um nicht mit seinem Schicksal zu hadern, nicht erbost und erbittert gegen alle Welt zu sein unter den Bedingungen, denen wir ausgesetzt waren. Einmal brachte der Postbote einen Brief ins Haus. Für Kulsara. Sie las ihn und sank in sich zusammen.

„Die Deutschen haben ihren Mann an der Front erschossen“, sagte Mursala. „Jetzt jagt ihr mich fort, was?“ fragte ich.

„Ach, du dumme Esel...“ Das war das einzige Mal, wo ich ein großes Wort von meinem Bruder Mursala hören mußte. „Was hast eigentlich du damit zu tun?“

Dann kam eine Todesnachricht für Kulmal.

Aber jeden Tag stand der Aluminiumbecher auf dem Tisch. Endlich war dann der Frühling da. Mursala und ich schöpften frischen Mist. Schon längst nannten wir einander „Brüder“. Ganze Tage lang brachten wir im Pferdestall zu. Als der Sommer kam, hatten wir Dorfjungen die Freiheit. Die Heumähd ist eine unvergessliche Zeit. Gearbeitet wurde so angestrengt, daß die Schultern schmerzten, dennoch war es eine frohe Zeit...

Bei Jelubajews wohnte ich bis zum Jahr 1947 und war hier ein vollberechtigtes Familienmitglied. Mehr noch, ich besaß sogar einige Privilegien als jüngster Bruder...

Tief geführt und bewegt, hielt Harry Holzward in seinem Bericht inne. Die Pause zog sich in die Länge. Noch einmal durchlebte er die schwierigsten Tage seines Lebens.

Dann hub er von neuem an. 1947 heiratete Harry Holzward. Das war so. Im Nachbardorf, in das er mitunter kam, hatte ein schmächtiges Mädchen seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie machten sich bekannt. Sie hieß Liese und war auch eine von denen, die 1941 aus Kaukasien hierher umgesiedelt wurden. Nur selten konnten sie einen Abend gemeinsam verbringen. Liese arbeitete sehr viel. Ihre Mutter war schwerkrank und hütete schon jahrelang das Bett.

Harry, der schon manches durchgemacht hatte, war erschüttert von der Armut dieser Leute. Er begriff gut, was für eine Bürde auf den Schultern des Mädchens lastete. Er war bereit, sie ihr abzunehmen. Lieses Mutter segnete diese Ehe.

Von einer Hochzeit war natürlich keine Rede. Die Jelubajews schauten schweigend zu, wie Harry seine Liebensachen zusammenschürte. Kulsara konnte nicht mehr an sich halten:

„Willst du so einfach weggehen?“

Darauf die ungeduldige frohe Stimme Mursalas: „Es wird Hochzeit gefeiert!“

So haben's die Schwestern beschlossen!“

Und Harry und Liese hatten Hochzeit, obwohl nur bescheiden und einfach, doch sie werden sie nie vergessen.

„Das ist alles, was wir tun konnten“, sagte traurig lächelnd Kulsara.

Harry war bald 19 Jahre alt und konnte bereits selbst um alles weitere Sorge tragen. Eben in jenem Jahr 1947 beendete Harry einen Lehrgang, auf dem er Fahrer und Traktorist lernte.

Jahre kamen und gingen. In der Familie Holzward wuchsen vier Jungen heran. Vater war besonders darum bemüht, allen das Gefühl brüderlicher Achtung vor den Menschen anzuerkennen. Wie auch ihr Vater sind die Söhne Mechanisatoren und Fahrer. Nicht alle gehen aber ihrem Beruf nach. So ist Jakob Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Sowchos „Kenaaralski“. Alexander ist Mechaniker, Viktor und Johann sind Fahrer. Auch Harry selbst ist Fahrer, bereits Dutzende Jahre lang.

Eine besonders interessante Zeit beginnt für die Holzwards wie auch für alle Feldbauern im Herbst. Die Familiengruppe, ihr Arbeitsfleiß und ihre berufliche Meisterschaft stehen im ganzen Gebiet in gutem Ruf. Je Saison bringen sie das Korn von 4000 bis 5000 Hektar ein. Und das ist gar nicht wenig, wenn man bedenkt, daß dies die Ackerfläche einer ganzen Sowchosabteilung ist.

Sie arbeiten zu fünft. Harry Holzward ist natürlich der Gruppenleiter. Die Gruppe verfügt über drei Mährescher und einen Laster. Sie selbst setzen die Technik instand, sehr sorgfältig und gewissenhaft. Die letzte Instanz bei der Kontrolle der Einsatzbereitschaft ist nicht der Sowchosingenieur, sondern Vater. Er prüft alles eingehender und sorgfältiger als die strengste Staatliche Kontrolle, behaupten scherzend die Söhne.

In der Zeit, wo die Männer auf dem Felde sind, ist auch die ganze Familie von früh bis spät auf den Beinen. Frühstück und Abendbrot werden im Elternhaus gegessen. Frühmorgens kommen die Schwiegertöchter und bereiten unter Anweisung von Liese Holzward das Frühstück. Am Abend geschieht dasselbe: wieder versammeln sich alle im Elternhaus.

Nach Ernteschluß, wenn sie für ihre Arbeit entlohnt werden, bringen alle ihren Verdienst dem Vater. Unabhängig davon, wer wieviel gezahlt bekam. Der Vater teilt alles in fünf gleiche Teile. Da bekommt der Fahrer ebensoviel wie der Kombifahrer.

Die Männer verdienen gut. In allen Familien herrscht Wohlstand. Alle besitzen eigene Wagen, die alle in einer Garage stehen.

Und die Jelubajews? Sie wohnen auch heute noch in dem Dorf unweit der Zentralsiedlung. Die Schwestern sind längst Rentnerinnen. Vor kurzem ging auch Mursala in Rente. Er war Schmied, und Schmiede beziehen bekanntlich früher eine Rente. Bei den Jelubajews gilt Harry immer noch als der jüngere Bruder. Sie kommen oft zusammen, teilen Freud und Leid. Und geteilte Freude ist bekanntlich doppelte Freude, und geteiltes Leid nur halbes Leid.

Mursala ist sehr stolz auf seinen Bruder. Über Harry schreiben die Zeitungen ziemlich viel. Und im vergangenen Jahr, als der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Kuanyshew in der Erntezeit die Felder besuchte, fuhr er eigens auf das Feld der Holzwards, um ihnen für ihre Arbeit Dank auszusprechen. Unter den extremen Bedingungen der vergangenen Ernte hatte die Familie vorbildliche, selbstlose Arbeit geleistet.

Am Ehrentag der Werktätigen der Landwirtschaft saßen Harry und Mursala nebeneinander. Von der Tribüne aus erklangen viele an sie gerichtete gute Worte. Sie erinnerten sich daran, wie alles angefangen hatte: Vor vielen, vielen Jahren in der kleinen Hütte, als Kulsara auf den abgeschabten Tisch die verbeulten Aluminiumbecher stellte...

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Turgal

Ausgangspunkt: Fördernde Ansprüche

Hundert Industrie- und Agrarbetriebe Kasachstans haben sich das Ziel gesetzt, ihre Produktionsprogramme für die erste Jahreshälfte bis zur Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz zu erfüllen. Auf diese Weise wollen die Werktätigen unserer Republik das hohe Forum der Kommunisten des Landes würdigen. Bei der Erfüllung der angespannten Planvorgaben wird heute immer mehr auf die Initiative der Werktätigen gebaut. Das ist der Hauptfaktor, der in Fragen der Intensivierung eine entscheidende Rolle spielt. Gemeinsam mit den gesellschaftlichen Organisationen geben sich die Parteiorganisationen der Betriebe viel Mühe, um die gesammelten Erfahrungen richtig auszuwerten und ihren Arbeitsstil zu verbessern.

Jeder hat genug Kraft

In der siebenten Abteilung des Balchascher Werks für Bearbeitung der NE-Metalle schalten und walten tüchtige und arbeitsame Menschen, die einer beliebigen Aufgabe gerecht werden. Mit unter den anderen führenden Kollektiven starteten die Walzwerke dieser Abteilung die Initiative, die XIX. Unionspartei-Konferenz mit hohen Leistungen in allen Produktionsbereichen zu begehen. Gute Ergebnisse diesbezüglich hat man in der Abteilung bereits im Vorjahr erzielt. Für alle Kollektive dieses Bereichs ist ein kontinuierliches Wachstum kennzeichnend.

Im großen und ganzen arbeiten hier heute rund fünfzig Kommunisten, die in der Abteilung vier Parteilgruppen bilden. Besonders rege Aktivität bekunden die Kommunisten des Warmwalzwerkes, angeleitet vom erfahrenen Kollegen und Genossen Alexander Rudenko. Dieses Kollektiv mit hoher Arbeitsdisziplin und gesunder Lebensweise machte sich als erstes in der Abteilung den Brigadenauftrag zu eigen, indem es weitgehend die Grundlagen der wirtschaftlichen Rechnungsführung verwendet.

Vor wenigen Tagen hatten die Kommunisten dieser Abteilung ihre Aufgaben bei der Umgestaltung erörtert. Zur Debatte stand unter anderem auch die Frage der Einführung neuer ökonomischer Methoden ins Produktionsleben. Für die Walzwerker ist dieses Problem von besonderer Bedeutung: Davon, wie sie ihren Pflichten nachgehen werden, hängt der Erfolg sämtlicher Betriebsabschnitte ab.

„Kluge, leistungsstarke Maschinen helfen uns heute bei der Erfüllung des Tagessolls“, unterstrich Alexander Rudenko auf der Versammlung. „Die Arbeitsplanung und -kalkulation verläuft auf höchstem technischem ökonomischem Niveau. Jedoch wäre das alles nutzlos, wenn in unserem Arbeitsalltag das Wichtigste fehlte — das hohe Bewußtsein, die exakte Meisterschaft und die einwandfreie Arbeitsdisziplin jedes einzelnen Mitarbeiters unseres Kollektivs.“

Die Meinung des Parteigruppenleiters unterstützten Alexander Podorwanow, Sekretär der Komsomolorganisation, Alexej Subbotin, Brigadeführer im Bereich der Energieversorgung so-

wie andere Versammlungsteilnehmer. Aus allen Aussprachen ist ersichtlich, daß die Menschen große Sorge um die täglichen Betriebsangelegenheiten tragen, daß sie sich bemühen, die technisch-ökonomischen Kennziffern der Abteilung und des ganzen Werkes zusehends zu verbessern, und bestrebt sind, die Arbeit des Parteibüros zu aktivieren sowie den Einfluß der Kommunisten in allen Kollektiven zu verstärken.

Viel Aufmerksamkeit gilt in der Abteilung auch der Auffüllung der Parteilisten durch junge Arbeitskräfte. Allein in den letzten zwei Jahren wurden hier neun Walzwerker in die KPdSU aufgenommen: drei von ihnen arbeiten auch weiterhin im Komsomol. Die aktive Lebenshaltung der Kommunisten begeistert alle Kollegen des Betriebs, die solche Genossen zu ihrem Vorbild nehmen wie Nikolai Udin, Andrej Mussorin, Leonid Perow, Ewald Wiebe und Sergej Kreschtschenikow.

Und trotzdem gibt es in Arbeit des Parteibüros noch manche Fehlgriffe. Zu selten werden in der Abteilung die Rechenschaftslegungen der Kommunisten über ihre Erfüllung der Statustorderungen, der Parteilistenaufträge sowie der Dienstpflichten praktiziert. Nicht immer operativ reagiert das Parteibüro auf die kritischen Bemerkungen und Vorschläge der Kommunisten, die sie auf ihren Parteiversammlungen aussprechen.

„Jeder von uns weiß gut, welche hohe Aufgaben wir bis zur XIX. Unionspartei-Konferenz zu lösen haben. Und jeder hat genug Kraft und Ausdauer, um den komplizierten Plänen gerecht zu werden. Unsere heutigen Leistungen sind ein tatkräftiger Beweis dafür“, sagt Alexander Rudenko, Sekretär der Parteiorganisation der siebenten Abteilung.

Jermek CHAFISOW, Sekretär des Parteikomitees im Balchascher Werk für Bearbeitung der NE-Metalle

Die Mängel lassen sich beheben

Bei der Auswertung der Tätigkeit der Leiter und Spezialisten gehen die Kommunisten des Sowchos „Wolynski“ davon aus, daß sie für den Stand und die Festigung der Arbeitsdisziplin sowie für die Schaffung der nötigen Bedingungen zu hochproduktiver Arbeit ebenso verantwortlich sind wie für die Erfüllung der Planaufgaben. Das Parteikomitee tut viel, damit die Kommunisten größtmöglich die Bemühungen der Betriebsleitung unterstützen, die auf die Festigung der Ordnung in der Produktion und auf die Erfüllung der Aufgaben gerichtet wird. In jeder Brigade und auf jeder Farm ist hier schon eine Atmosphäre geschaffen worden, in der jede Qualitätsarbeit würdig eingeschätzt wird. Aber diejenigen, die es verdient haben, werden hier heftig kritisiert, mit ihnen wird keine Nachsicht geübt.

Auf einer der jüngsten Parteiversammlungen wurden zum Beispiel die Leiter der zweiten Mastabteilung einer scharfen Kritik unterzogen. Auf den ersten Blick geht in der Abteilung alles ganz gut. Jedoch bei näherer Betrachtung werden viele Mängel in der organisatorischen Arbeit der Abteilungsparteiorganisation sichtbar.

In diesem Zusammenhang bemerkte der alte Kommunist und Veteran der Produktion A. Jürk: „Viele Kollegen in der Abteilung, darunter auch unsere Lei-

ter, geben das Gewünschte für das Erreichte aus. Besonders trifft das auf die Spezialisten der mittleren Ebene, die gern daran glauben möchten, daß die Umgestaltung sich bei uns bereits vollzogen hat. Es wäre nützlich, wenn die Leiter offene Aussprachen mit ihren Untergeordneten über verschiedene Fragen des Alltags und des Produktionslebens abhalten würden. Allzu oft werden die Versammlungen bei uns nur formell durchgeführt. Solch eine Einstellung zum Betriebsleben muß man entschieden ändern.“

Mit erfreulichen Leistungen gehen die Schlosser, Einrichter, Mechanisatoren und Elektriker der Reparaturwerkstatt der XIX. Unionspartei-Konferenz entgegen. Mehrere Jahre leitet dieses Kollektiv der Kommunist B. Miller an. Aber auch hier gibt es manche Kollegen und sogar Parteimitglieder, die mit Disziplin und Ordnung auf dem Kriegsfuß stehen. Lange Zeit verletzte V. Reimer aufgrund seiner Trunksucht die Disziplin. Der Sekretär der Abteilungsorganisation L. Kusmenko sowie auch andere Parteimitglieder dieses Bereichs erheben an Reimer keine Ansprüche. Als über die Mitgliedschaft dieses Mitarbeiters in der Parteiorganisation entschieden wurde, offenbarten die meisten Genossen Prinzipienlosigkeit. Das Parteikomitee machte den Beschluß dieser Abteilungsparteiorganisation

rückgängig und schloß den Disziplinverletzer aus der Partei aus.

„Wir wollen uns jedoch nicht in schönen Hoffnungen wiegen und damit trösten, daß es bei uns nur wenig solche Menschen gibt, daß sie sozusagen nicht den Ausschlag geben und von selbst verschwinden werden“, sagte I. Belko, Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Wolynski“.

„Natürlich sind einzelne Personen nicht ausschlaggebend, daran zweifeln wir nicht. Uns beunruhigt etwas ganz anderes. Nämlich unser zu friedfertiges, manchmal geradezu verführerisches Verhalten zu den unverhohlenen Faulenzern und Schwindlern, Trunkenbolden und Raffern. Diese haben sogar ihre eigene, für unsere Zeit schon restlos veraltete Philosophie: „Was soll ich mich denn genieren — der Staat ist reich, er wird nicht verarmen! Sie wollen nicht begreifen, daß sie, indem sie den Staat berauben, dadurch auch sich selbst bestehlen.“

Ja, die Menschen sind verschieden. Aber für alle gilt es: Man kann nicht richtig froh und glücklich sein, auch wenn man in vollem materiellem Wohlstand lebt, wenn dieser nicht durch ehrliche und gewissenhafte Arbeit erworben wird.

Peter OTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Antwort auf Kritik Konkrete Maßnahmen beschlossen

Unter dem Titel „Einstellung zum Buchweizen grundsätzlich ändern“ veröffentlichte die „Freundschaft“ in ihrer Ausgabe vom 6. Januar 1988 (Nr. 4) den Beitrag, in dem mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß die Leiter und Spezialisten der meisten Agrarbetriebe im Gebiet Kustanai keine gebührende Aufmerksamkeit dem Anbau von Buchweizen schenken, da sie nicht als führende Kultur galt. Die Ernteerträge waren niedrig, was zur Untererfüllung des Produktions- sowie des Plans des Verkaufs von Buchweizen an den Staat führte. Das verantwortungslose Verhalten zur Sache ist auch einer der wichtigsten Gründe für die mangelhafte Versorgung der Bevölkerung mit Buchweizenbrütle.

Zur Beseitigung der genannten Mängel beim Buchweizenanbau beschloß das Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee gemeinsam mit den Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons eine ganze Reihe konkreter Maßnahmen, die die Vergrößerung der Produktion sowie die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Buchweizenbrütle bezwecken.

Dabei ist die Einführung der Intensivtechnologien eine der wichtigsten Bedingungen zur Erzielung hoher Ernteerträge. Bereits 1988 wird der Buchweizen nach der Intensivtechnologie auf einer Fläche von 25 000 Hektar, d. h. fast auf der Gesamtfläche, angebaut werden, wobei der Buchweizenanbau nach den besten Vorgängerkulturen und auf den brachliegenden Feldern in den Boden gebettet werden wird. Für die Aussaat des rayonierten Sortensamens wurde in ausreichenden Mengen Mineraldünger bereitgestellt.

Im laufenden Jahr werden sich 46 Sowchose mit dem Anbau von Buchweizen beschäftigen. Zu diesem Zweck wurde umfangreiche Organisationsarbeit geleistet; sämtliche Buchweizenstrategie sind an die spezialisierten Arbeitsgruppen übergeben worden, die unmittelbar am hohen Endresultat interessiert sind und dazu moralisch wie auch materiell angereizt werden.

N. DETKIN, Stellvertretender Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Kustanai



Die Mechanisatoren des Sowchos „Kokschetawski“ im Gebiet Kokschetaw überbleiben den Plan bei der Reparatur von Aussaat- und Bodenbearbeitungstechnik. Völlig einsatzbereit sind hier alle Traktoren verschiedener Arten, Sämaschinen, Pflüge, Kultivatoren und andere Landwirtschaftsgeräte. Die Reparatur der Mährescher kommt zum Abschluß. Das ist der rechtzeitigen Versorgung der Produktionsabschnitte mit qualifizierten Reparaturarbeitern sowie der Gründung einer Gruppe von Ingenieuren und Technikern zu verdanken.

Unser Bild: Die besten Dreher des Sowchos Wladimir Saworonkow (links) und Alexander Jegorow.

Foto: KasTAg

Aus aller Welt

PANORAMA

Erfahrungen unserer Freunde

Gründe für stabiles Wirtschaftswachstum

In Kommentaren zu den im Jahre 1987 in der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik erreichten Ergebnissen wird zweierlei betont: Es war kein leichtes Jahr, aber dennoch konnte der eingeschlagene Weg der kontinuierlichen und dynamischen Entwicklung erfolgreich fortgesetzt werden.

Als Belastungsprobe für die Wirtschaft hatte sich zu Jahresbeginn der ungewöhnlich kalte und langandauernde Winter erwiesen, vor allem weil er die Gewinnung von Braunkohle als Grundlage der Energieversorgung in der DDR erschwerte. Dennoch konnten am Jahresende wiederum beachtliche Steigerungsraten abgerechnet werden. So wuchs durch höhere Produktivität das Nationaleinkommen um vier Prozent, die Industrieproduktion stieg um 3,7 Prozent. Das sind Spitzenwerte im Vergleich der Industrieländer, die belegen, daß die Leistungskraft der DDR-Volkswirtschaft erneut gewachsen ist.

Von ausschlaggebender Bedeutung für diesen Prozeß ist die zunehmende ökonomische Ergiebigkeit der wissenschaftlich-technischen Arbeit. Dabei wird auf die beschleunigte Einführung und Anwendung von Hochtechnologien besonderer Wert gelegt. Vor allem durch die umfassende Nutzung der Möglichkeiten der Mikroelektronik konnten Zeit und Material gespart werden. Im Ergebnis von Rationalisierungsmaßnahmen wechselten 90 000 Werktätige mit ihrem Einverständnis den Arbeitsplatz. Sie wurden für andere Aufgaben, wie den Rationalisierungsmittelbau oder bessere Auslastung hochproduktiver Anlagen gewonnen.

Es stellt sich die Frage, wie es der DDR gelingt, trotz Cocom- und Embargolisten in dieser Breite Mikroelektronik einzusetzen. Die Antwort: Sie baut auf eine erfolgreiche Kooperation im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) sowie auf die Kreativität und Leistungsfähigkeit des eigenen Potentials. Es entspricht dem langfristigen Wirtschaftskonzept, daß der Bereich Elektrotechnik/Elektronik auch im vergangenen Jahr die höchste Steigerung aller Industriezweige schaffte. Hier betrug der Zuwachs 16 Prozent in der Nettoproduktion (Bruttoprodukt minus Produktionsverbrauch) bei gleichzeitiger Senkung der Selbstkosten. Um mehr als die Hälfte wuchs die Produktion von Computern und von Software.

Das waren entscheidende Grundlagen dafür, daß bis Ende 1987 die Zahl der in der Volkswirtschaft eingesetzten CAD/CAM-Arbeitsstationen und -systeme auf 43 700 erhöht werden konnte. Von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung auf diesem Gebiet sind die Inbetriebnahme einer technologischen Linie zur Herstellung von 256-Kilobit-Speicherschaltkreisen.

sen sowie die Aufnahme der Produktion eigener leistungsfähiger 32-Bit-Rechner.

Mit dem Einsatz moderner Techniken und Technologien in allen Bereichen der Volkswirtschaft entstanden günstige Voraussetzungen für weiteres Wachstum auf intensivem Weg. Zum Beispiel haben auch in der Landwirtschaft die Computer Einzug gehalten und zur weiter gewachsenen Effektivität beigetragen. Mit 51 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche erreichte sie 1987 die höchste Ernte in der Geschichte des Landes.

Es gehört zu den Grundsätzen in der DDR, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik eine Einheit bilden. Die in der Wirtschaft erreichten Ergebnisse sollen allen Bürgern nutzen. Besonders deutlich wird dieser Grundsatz im Wohnungsbauprogramm. Mit ihm ist das Ziel verbunden, bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Vieles ist auf diesem Wege bereits erreicht, denn seit 1971 verbesserten sich durch Neubau und Modernisierung von fast drei Millionen Wohnungen für mehr als die Hälfte aller DDR-Bürger die Wohnverhältnisse. Und das Tempo im Wohnungsbau hält unvermindert an. Der Plan sieht für das laufende Jahr die Fertigstellung weiterer 211 000 Wohnungen vor. Dabei sind die nach wie vor stabilen und niedrigen Mietpreise von großer Bedeutung für das Leben der Bürger. Weniger als drei Prozent der Nettoeinkommen der Arbeiter- und Angestelltenhaushalte müssen durchschnittlich für die Wohnungsmiete verausgabt werden. Mehr als zehn Prozent der im Staatshaushalt 1988 vorgesehenen Mittel, etwa 30 Milliarden Mark, kommen der weiteren Durchführung des Wohnungsbauprogramms zugute.

Doch auch in der DDR gilt der Grundsatz, daß nur verarbeitete Waren, was vorher erwirtschaftet wurde. Folglich ist die aktive und engagierte Mitarbeit jedes Werktätigen besonders gefragt, denn nur mit einem weiteren Leistungsanstieg in der Wirtschaft läßt sich die Politik der sozialen Sicherheit und Geborgenheit weiterhin praktizieren.

So wird auch die wissenschaftlich-technische Arbeit nicht mehr als eine Angelegenheit weniger Spezialisten betrachtet. Im vergangenen Jahr unterbreiteten in der volkseigenen Wirtschaft rund zwei Millionen Werktätige Vorschläge zur Rationalisierung, und der Nutzen der in die Praxis eingeführten Neuerungen betrug 6,2 Milliarden Mark.

Man kann sagen, daß die Volkswirtschaft der DDR auf einem stabilen Fundament steht. Das ist ein günstiger Ausgangspunkt für die auf wichtigen Gebieten angestrebten internationalen Spitzenleistungen.

(Panorama DDR)

Die Erklärungen der höchsten Repräsentanten Afghanistans und der Sowjetunion vom 8. Februar haben Wege zur Regelung der Lage um Afghanistan festgelegt. Das stellte der Präsident der Republik Afghanistan, Najibullah, in einer Rede fest, die dem Ableben des Führers der Puschtunen, Abdul Gaffar Khan, galt.

Najibullah brachte sein Bestreben im Zusammenhang mit der jetzigen Position Pakistans zum Ausdruck und erklärte, daß der bedingungslose Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan bis zur letzten Zeit der wichtigste Punkt der pakistani-schen Forderungen war. Jetzt aber, nachdem das Problem des Abzugs nach den Erklärungen der höchsten Repräsentanten Afghanistans und der UdSSR endgültig gelöst ist, werden neue Bedingungen gestellt, laut denen vor dem Abzug des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents eine sogenannte Übergangsregierung in Afghanistan gebildet werden soll. Indessen heißt es in den beiden Dokumenten mit absoluter Klarheit, daß der Abzug der sowjetischen Truppen mit der Beendigung der Anstrengungen zur Bildung einer Koalitionsre-

Najibullah zur Regelung um Afghanistan

gierung in Afghanistan in keiner Weise verbunden ist. Heute will er erneut betonen, daß die Bildung einer Koalitionsregierung eine Prerogative ausschließlich des Volkes Afghanistans ist.

Najibullah betonte, daß man in Pakistan bemüht ist, die gegenwärtige Staatsmacht in Afghanistan zu ignorieren, die Rund 500 000 Mann starke Streitkräfte zur Verfügung hat und sich auf ein wirtschaftliches und finanzielles System des Staates stützt, die Macht, die die Religion und die Traditionen des Volkes respektiert, bei der die Verfassung verabschiedet und der Präsident gewählt wurde, die Macht, die von mehr als 80 Staaten anerkannt worden ist. Diese Haltung, die objektive Bedingungen ignoriert, ist zum Scheitern verurteilt.

Die Verhandlungen in Genf betreffen nur die außenpolitischen Aspekte der Lage um Afghanistan, sagte Najibullah. Nach

deren Regelung würde die Lösung der inneren Probleme leichter sein. Jetzt will aber Islamabad das Abkommen mit seinem ständigen Verhandlungspartner, der legitimen Regierung Afghanistans, nicht unterzeichnen und erklärt, daß es dieses Abkommen nur mit Vertretern einer „dritten“, einer „Übergangs“-Regierung schließen würde. Der einzige reale Weg zum Frieden und Gedeihen in unserem Land ist ein Mehr-Parteien-System und die Gleichberechtigung aller politischen Gruppen. Trotz des Widerstands und der künstlich aufgestellten Pläne der anderen Seite hoffen wir darauf, daß der gesunde Verstand die Oberhand gewinnen wird.

Die Regelung der Situation um Afghanistan würde einer friedlichen Lösung der bestehenden regionalen und internationalen Probleme einen starken Impuls geben, betonte der höchste Repräsentant Afghanistans.



Mehr als eine Million Einwohner der kubanischen Hauptstadt werden bis zum Jahr 2000 ihre Wohnverhältnisse verbessern können. Neben dem Bau von Wohnungen werden in den neuen Stadtbezirken auch therapeutisch-prophylaktische Einrichtungen, Kindergärten, Schulen und Dienstleistungsbetriebe errichtet. Unser Bild: Eine Einwohnerin von Havanna. Foto: TASS

Palästinenserbaby erstickte an Giftgas „Made in USA“

Im palästinensischen Flüchtlingslager Deir Al-Balah ist ein drei Monate altes Baby in giftigen Gasschwadern erstickt. Es starb als israelische Soldaten Gasgranaten in das im Gazastreifen gelegene Camp feuerten. Auch in nächsten Tagen jagten israelische Soldaten mit Tränengas und Gummigeschossen moslemische Gläubige während ihres Gebietsauseinander.

Wirkung des in den USA hergestellten Gases waren in den vergangenen Wochen mehr als zehn Kinder und Frauen gestorben. In Dutzenden Fällen löste es bei Schwangeren Fehlgeburten aus. Auch in nächsten Tagen jagten israelische Soldaten mit Tränengas und Gummigeschossen moslemische Gläubige während ihres Gebietsauseinander.

Der arabische Ostteil von Jerusalem erlebt in diesen Tagen die größte Polizeilaktion seit Beginn der Okkupation im Juni 1967. Mehr als 1 500 Polizisten sind dort zusätzlich konzentriert worden. Nach den Worten eines Polizeisprechers soll der Groß-einsatz „endlich wieder Normalität“ in Ostjerusalem herstellen.

Konferenz beendet

Die weitere Erhöhung der Sicherheit in Kernkraftwerken stand im Mittelpunkt einer Konferenz der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA), die in Tokio beendet wurde. Mehr als 430 Experten aus 29 Staaten diskutierten unter der komplexen Themenstellung „Wechselbeziehung Mensch – Maschine im Bereich der Atomenergie“. Erfahrungen der DDR zur Ausbildung des Kernkraftwerkpersonals erläuterten Vertreter vom Amt für Atomenergie und Strahlenschutz, der Akademie der Wissenschaften sowie vom Kombinat Kernkraftwerk Greifswald.

In wenigen Zeilen

CANBERRA. Im Januar dieses Jahres waren in Australien rund 615 000 Arbeitslose registriert, was einer Arbeitslosenquote von 7,8 Prozent entspricht. Jeder fünfte davon ist ein Jugendlicher bis zu 19 Jahren.

KOPENHAGEN. 17 Passagiere erlitten Prellungen, als ein Flugzeug der skandinavischen Gesellschaft SAS auf dem Flug nach Tokio in ein „Luftloch“ geriet und plötzlich 60 Meter an Höhe verlor.

TIRANA. Albanien und Frankreich unterzeichneten in Tirana ein Regierungsabkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit. Ferner vereinbarten beide Länder ein Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Kooperation.

RIO DE JANEIRO. Acht Millionen Dollar sind auf dem Wege von den USA nach Argentinien beim Umladen im Flughafen Rio de Janeiro auf rätselhafte Weise verschwunden. Die Transportfirma behauptet, sie habe die Geldsäcke ordnungsgemäß von einem Flugzeug zum anderen gebracht.

PJONGJANG. Soldaten der südkoreanischen Armee haben einen Grenzposten der KDVR unter Beschuß genommen. Wie KZNA meldete, drangen die Soldaten in die entmilitarisierte Zone ein und feuerten mehrere Maschinengewehrsalven auf den Grenzposten. Dabei sei die Ausrüstung des Grenzpostens zerstört worden.

Empfehlungen angenommen

Mit einer Reihe Empfehlungen zur Überwachung des allgemeinen Zustandes der Ostsee sowie zum weiteren Abbau von umweltschädigenden Einflüssen aus Industrie, Städten und Landwirtschaft ist in Helsinki die 9. Tagung der Kommission zum Schutz der Meeresumwelt des Ostseegebietes beendet worden. Während der einwöchigen Beratung in verschiedenen Arbeitsgruppen wurde unter anderem die Bildung einer gemeinsamen Datenbank erörtert, die die Tätigkeit zum Schutz von Flora und Fauna im Ostseegebiet effektiver soll.

Krieg ohne Ende?

Ziel: Spaltung

Es wäre falsch das Wesen des Konfliktes Iran-Irak auf die Feindschaft zwischen der weltlichen und religiösen Weltanschauung oder gar auf schlichtsinnige Konfessionsunterschiede zu beschränken, wie es in der westlichen Presse häufig getan wird. Dem Wesen nach geht es bei diesem Krieg um die Vorherrschaft in der Region. Die Unvereinbarkeit der ideologischen Konzepte verschärft nur den Kampf und dient als Waffe zur Mobilisierung des eigenen Volkes und zur Ausschöpfung des Gegners „von innen“.

Hier muß auch festgestellt werden, welche Besorgnis der soziale Charakter der iranischen Revolution besonders in ihrer Anfangsphase im Irak und einer Reihe anderer arabischer Staaten ausgelöst hat. Die Gesellschaft in ihrer ganzen Breite (Klerus, Bauern, Arbeiter, Kleinbürger, Intelligenz) wurde aktiviert. In anderen arabischen Ländern wurden Regierungswechsel nur durch Staatsstriche ermöglicht.

Diese Besorgnis wurde sofort von Kräften ausgenutzt, die an einem Konflikt zwischen Iran und Irak interessiert sind, in erster Linie von den USA, die vor allem die Ausbreitung sogenannter konservativer Tendenzen einschränken wollten, die in der iranischen Revolution einen „Präzedenzfall“ für den Sturz einer Regierung sahen, die stark mit dem Westen liiert war. Eine solche Position bezog Bill. Beobachter der Zeitschrift „Foreign Affairs“, als er davon schrieb, daß der Sieg der iranischen Revolution einen Sieg des Volkes über ein korruptes Regime darstellt, das von den USA gestützt wurde.

In ihrem Bemühen, den sozialpolitischen Gehalt der revolutionären Ereignisse im Iran zu vertuschen und den Einfluß der „revolutionären Seuche“ auf konservative arabische Staaten zu neutralisieren, setzte die westliche Propaganda ihren Hauptakzent auf die Einschüchterung der Oberhäupter dieser Staaten durch die Behauptung der Gefahr einer Ausbreitung der „Epidemie des religiösen Fanatismus“. Kennzeichnend ist, daß die iranische Revolution von Anfang an unverändert im Westen als „schlichtlich“ qualifiziert wird, wo doch die meisten arabischen Führer Sunniten sind. Dahinter steht das Bemühen, die schlichtsunnitische Karte ins Spiel zu bringen, die historisch entstandenen Widersprüche zwischen Schiiten und Sunniten als „die tiefste Spaltungslinie in der muslimischen Welt“ darzustellen. Das alles geschieht, um die Verbreitung antimperialistischer Ideen einzudämmen und die Beziehungen zwischen den verschiedenen muslimischen Staaten zu verschlechtern.

Die These von der fundamentalen Bedrohung von „außen“ kombinieren die USA mit der hochgespielten These von einer ähnlichen Bedrohung von „innen“, die mit dem Anwachsen der separatistischen Aktivitäten der schiitischen Bevölkerung in den Staaten des Persischen Golfs, besonders in Saudi-Arabien und Kuwait, in Zusammenhang gebracht werden.

Im November 1979 besetzten islamische Extremisten (Sunniten) die Große Moschee in Mekka und beschuldigten die Dynastie der Saudiden der „Käuflichkeit und des Verrats an ihrer Prädestination, Hüter der Heiligen Stätten zu sein“. Dieser Vorfall löste Unruhen unter den etwa 400 000 Schiiten der Ostprovinz aus. Vor diesen Ereignissen waren die Schiiten in Saudi-Ara-

bie verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt.

Nach den Aktionen der Schiiten in der Ostprovinz nahm die saudiarabische Führung Kurs auf eine Gleichberechtigung beider Glaubensgemeinschaften und investierte beträchtliche Mittel in den Osten des Landes, um den Lebensstandard der dortigen Bevölkerung zu heben.

Dieser Kurs zur „Befriedung“ der Schiiten läßt sich nicht nur mit dem Bestreben der saudiarabischen Führung erklären, die Unzufriedenheit im Lande zu neutralisieren, sondern auch durch die Bemühungen um eine Normalisierung der Beziehungen zum schiitischen Iran, die sich wegen des Krieges zwischen Iran und Irak und der Verschärfung der Lage am Persischen Golf merklich verschlechtert haben. Ungeachtet der gemäßigten Politik Er-Rads bezog Iran radikale Positionen und erhob Ansprüche auf die heiligen Stätten in Mekka und Medina. Ihre Hüter sind traditionsgemäß Saudis, was ihnen einen hohen geistlichen Einfluß und bedeutende Einkünfte sichert.

Noch komplizierter sind die Beziehungen Irans zu Kuwait, das wegen seiner primär finanziellen Unterstützung für den Irak als „Feind Nr. 2“ angesehen wird. Laut „Monde diplomatique“ sorgen sich die Kuwaitis weniger um eine Bedrohung von außen, als um die Lage im Lande selbst. Eine ernste Gefahr lauert in der zunehmenden Entfremdung zwischen der sunnitischen Mehrheit und der schiitischen Minderheit (über 200 000 der 1,7 Millionen Einwohner des Landes).

Ernste Symptome machten sich in letzter Zeit bemerkbar. Nach einer Reihe von Attentaten und Bombenexplosionen, die das Emirat seit 1983 erschütterten, wurde der Ausnahmezustand eingeführt. Wenn früher die Terrorakte ausländischer Schiiten zugeschrieben wurden, so berichtet nun die westliche Presse, daß diese Aktionen von Einwohnern Kuweits, Schiiten iranischer Herkunft, begangen wurden.

Die Jahre des Krieges zwischen Iran und Irak haben gezeigt, daß sich die Hoffnungen der kämpfenden Seiten auf die religiösen und nationalistischen Faktoren nicht verwirklicht haben. Die irakischen Schiiten und die iranischen Araber blieben ihren Regierungen gegenüber loyal, obwohl eine Verstärkung der oppositionellen Stimmung zu verzeichnen war.

„Islamischer Sprengsatz“

Ungeachtet des wesentlichen Einflusses der iranischen Revolution ergriff der Enthusiasmus, der dadurch hervorgerufen wurde, in erster Linie die Iraner selbst und in weitaus geringerem Ausmaß die Muslime in anderen Staaten. Mit der Zeit nahm die Revolution immer mehr negative Züge an. Die britische Wochenzeitschrift „The Economist“ schrieb dazu: „Die Perspektive eines Sieges Irans und die nachfolgende Errichtung einer proiranischen islamischen Republik, die von Mullahs geführt wird, erschreckt alle Iraker, egal ob Sunniten oder Schiiten. Wenn der Iran gewinnt, dann fällt nicht nur die irakischen Regierung, dann erfolgt eine Zerstörung der irakischen Gesellschaft.“ Es ist paradox, aber die iranische Revolution, die sich so nachhaltig auf das Selbstbewußtsein der Araber – Schiiten und Sunniten – auswirkte, führte zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Arabern und Persern.

Hier darf auch nicht die recht flexible, besonders in den letzten

Jahren, Religionspolitik der Baath-Partei übersehen werden. Im selben Maß, wie sich die Beziehungen zum Iran zuspitzten, ergriff man in Bagdad immer aktiver Maßnahmen zur entschiedenen Neutralisierung der oppositionell eingestellten schiitischen Aktivisten. Andererseits betont die irakische Führung immer stärker ihre Treue zu den Prinzipien und dem Geist des Islam. U. a. schenkt man der Restaurierung und dem Bau von Moscheen sowie der besseren Organisation von Pilgerreisen ausländischer Schiiten zu heiligen Stätten im Irak wachsende Aufmerksamkeit. Umfassende Propagandamaßnahmen berichten von der Erhöhung des Lebensstandards der schiitischen Glaubensgemeinde.

Gleichzeitig bemüht sich Bagdad hartnäckig darum, den Islam in den Dienst des arabischen Nationalismus zu stellen, der eine der Stützen der Baath-Ideologie darstellt. In diesem Sinne unterstreichen die irakischen Führer stets die herausragende Rolle der Araber bei der Verbreitung des Islam. Sie verweisen darauf, daß die Araber das von Allah auserwählte Volk seien, das „mit solchen Charakterzügen ausgestattet ist, die es befähigen, das Banner und die Prinzipien des Islam in die entferntesten Winkel der Erde zu tragen“. Gerade deshalb „hat Allah Mohammed zum Propheten berufen und den Menschen den Koran in arabischer Sprache gesandt“. Folglich fügt jede Äußerung der Feindseligkeit gegenüber den Arabern „dem Islam Schaden zu“.

Deshalb unterstützten die irakischen Schiiten die islamischen Losungen iranischer Prägung nicht. Der irakische Nationalismus gewann so die Oberhand über die schiitische Solidarität. Die überlieferte Abnung zwischen Arabern und Persern ist somit stärker als religiöse Sympathien. Bei den iranischen Arabern von Chusistan überwiegen aufgrund des Enthusiasmus, der alle Bewohner Irans nach der „islamischen Revolution“ ergriff, die das verhasste Schahregime hinwegjagte, die religiösen Gefühle und ließen die ethnischen in den Hintergrund treten.

Der religiöse Faktor wird vom Iran nicht nur zur Begründung seiner unversöhnlichen Haltung im Krieg herangezogen. (Die Führer Irans erklären, daß sie den Krieg nicht beenden können, weil dies dem Koran, konkret seiner Vorschrift widerspricht, wonach ein Krieg nicht zu beenden sei, solange der Aggressor nicht bestraft und der zugefügte Schaden nicht wiedergutmachenden Schaden zugefügt würde. Ein entscheidender Sieg des Iran würde als Bestätigung der gerechten Sache seiner Ziele gewertet werden.)

Im Lande selbst betrachten die reaktionären Kreise der iranischen Geistlichkeit den religiösen Fanatismus, der durch den blutigen Krieg noch verschärft wird, als effektives Mittel zur Festigung ihrer Macht. Das Geheimnis der unversöhnlichen kriegerischen Haltung des Regimes besteht in entscheidendem Maße in den Besonderheiten der innenpolitischen Lage im Iran. Die herrschenden Kreise nehmen ständig Zuflucht zu künstlich geschaffenen Krisen, um angesichts der sozialen und ökonomischen Schwierigkeiten des Landes ihre Positionen zu behaupten. Der Parlamentssprecher Hashemi Rafsantjani gab zu: „Wenn wir in einen Friedensschluß einwilligen, würden wir dem Sturz unserer Regierungsform zustimmen.“

Juri SEDOW („NZ“)



Tagesfrage—die Apartheid

Die in der einflußreichen italienischen Wochenschrift „Panorama“ veröffentlichten Bilder illustrieren überzeugend die Sachlage in der Republik Südafrika. Die weiße Minderheit unterdrückt auf jede mögliche Weise die angestammte Bevölkerung, die jeglicher Rechte und Freiheiten beraubt und in Reservationen, sogenannte Bantustans, verdrängt worden ist. Die Behörden der Republik Südafrika setzen gegen die unbewaffneten Bewohner der Bantustans Schießwaffen und Gas ein, hetzen sie mit Hund-



Foto: TASS

Wissenschaftler gegen SDI-Programm

Eine Realisierung des SDI-Programms, die immense Summen fordern würde, wird nicht zur Beseitigung der strategischen Kernwaffen führen, wie es von den Initiatoren der SDI-Pläne behauptet wird, sondern direkt zu weiteren Runden eines noch gefährlicheren Rüstungswettlaufs. Das stellte das amerikanische Zentrum für Verteidigungsinformation in einer Studie über die „Sternenkriegs“-Pläne fest.

Wie es in der Studie heißt, sind die meisten Mitglieder der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA, die mit der SDI-Technologie gut bekannt sind, zu dem Schluß gelangt, daß die Stationierung eines solchen weltraumgestützten Raketenabwehrsystems, das das gesamte Territorium des Landes schützen

würde, technisch unmöglich ist. Wenn es auch gelingen sollte, die SDI-Systeme aufzustellen, was rund eine Billion Dollar kosten würde, so würde die andere Seite dieses System effektiv und mit beträchtlich weniger Aufwand neutralisieren können. Außerdem kann das SDI-Programm nicht den Schutz vor Kernwaffen gewährleisten, die mit Raketen mit einer niedrigen Flugbahn sowie mit Bombenflugzeugen eingesetzt würden.

Auch die Behauptungen der SDI-Verfechter, dieses Programm wäre nicht nuklear, entsprechen nicht der Wirklichkeit, heißt es in der Studie. Zehn bis 15 Prozent der SDI-Investitionen werden für Forschungen im Interesse der Entwicklung solcher Systeme wie beispielsweise die

Strahlenwaffen ausgegeben, die von der Energie einer Kernexplosion im Weltraum gespeist werden. Damit mache das SDI-Programm die Kernwaffen nicht „überholt und nutzlos“, sondern es eröffne den Weg zur Entwicklung gefährlicherer Waffenarten. „Auf den Erdumlaufbahnen würden Dutzende, ja sogar Hunderte von nuklearen Systemen aufbauen“, konstatierte die Verfasser der Studie. „Bei deren Start in den Weltraum könnte es zu einer Katastrophe kommen, wie es beispielsweise mit der Weltraumfähre Challenger“ der Fall war. Man kann auch nicht ausschließen, daß diese Systeme auf die Erde stürzen werden. Mehr noch: Die SDI-Systeme werden von in Aktion nicht getesteten Computern gesteuert. All das macht el-

nen zufälligen Ausbruch eines Kernwaffenkrieges wahrscheinlicher.“

Der sicherste Weg zur Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges sei die Reduzierung der strategischen Kernwaffen, wird in der Studie betont. Dafür müsse man den amerikanischen-sowjetischen ABM-Vertrag strikt einhalten und auf das SDI-Programm in dessen jetziger Form völlig verzichten.

„Das SDI-Programm macht einen Kernwaffenkrieg wahrscheinlicher, weil es die Verstärkung der nuklearen Angriffswaffen vorantreibt“, betont Konteradmiral A. D. Eugene Carroll, stellvertretender Direktor des Zentrums für Verteidigungsinformation. „Indessen wollen die USA und die Sowjetunion bei ihren Verhandlungen in Genf über die Reduzierung der strategischen Waffen gerade diesen Prozeß umkehren.“

(Schluß, Anfang Nr. 42)

Post an uns

Die Beste im Beruf

Unlängst fand in Semipalatinsk ein Treffen von Absolventen der Berufsschulen statt...

Gemustertes Linoleum, Läuferteppiche, weiße Vorhänge an den hohen Fenstern...

Alle Anwesenden sprachen den Arbeitern, Ingenieuren und Technikern, die am Bau des Kindergartens beteiligt waren...

Dem Kindergarten wurde der Name „Berjoska“ gegeben, weil er sich neben einem kleinen Bierkühn befindet.

Interesse für die Sprache

Die Achtklassenschule in Saretschny zählt nicht gerade zu den besten im Rayon Zelinograd...

Das Kabinett für die deutsche Muttersprache ist mit allen nötigen technischen Hilfsmitteln versehen, auch Bilder, Schemen und Karten sowie andere didaktische Materialien sind hier immer bei der Hand...

Viel Wert legt die Lehrerin auch auf die außerschulische Erziehungsarbeit, Bestimmt war es nicht leicht, eine Woche der deutschen Sprache durchzuführen...

Anna Stieglitz, Gebiet Koktschetaw

Bauleiter der Umgestaltung

Vor kurzem fand in dem Kino „Ala-Too“ eine Premiere des Dokumentarfilms „Gefragt ist ein Charakter“ statt...

„Pobeda“ als Vorsitzender auf die Beine zu helfen, und der es vermochte, den rückständigen Agrarbetrieb unter großen Schwierigkeiten aus dem Zustand der Stagnation zu befreien...

Der Film machte die Zuschauer mit dem hervorragenden Menschen, einem wahren selbstlosen Streiter, der vor zwei Jahren einen reichen Kolchos verließ...

der sich die Autoren und die Helden des Films, aber auch die Zuschauer beteiligten. Die schlichten Worte von Theodor Lackmann haben sich dem Gedächtnis aller Anwesenden tief eingepägt...

Schulden dem Staat aus, wobei schon die Hälfte ausgezahlt worden ist. Wir bemühen uns für die Menschen gute Wohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen...

Viele Diskussionsteilnehmer unterstrichen, daß die Sache der Umgestaltung in den Händen solcher Wirtschaftsführer wie Theodor Lackmann sicher ist...

Die Zuschauer äußerten den Wunsch, mögen doch die Kinematographisten in ein bis zwei Jahren nochmals zu diesem Thema greifen und berichten, wie es um den Kolchos „Pobeda“ dann steht...

Wladislaw KIRSCH, Kirgisische SSR

„Berjoska“ macht seine Türe auf

In der Siedlung Keramkombinat, Rayon Iskitim, Gebiet Nowosibirsk, gab es bis jetzt nur einen Kindergarten, der nicht mehr als 140 Kinder aufnehmen konnte...

Am Tag der feierlichen Eröffnung hatten sich vor dem schönen Gebäude die Eltern mit ihren Kindern, die Erzieherinnen, die Leitung des Linienerkombinats für Baustoffe und die Vertreter der Öffentlichkeit versammelt...



In den Straßen des Sowchos „Saretschny“

Zu einem Vorbild bei der Bebauung eines modernen Dorfes wurde eine Straße im Sowchos „Saretschny“ des Rayons Zelinograd im gleichnamigen Gebiet...

Die Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau 91“ soll in drei Etappen erfolgen. Die erste Etappe ist schon vollendet. Im Vorjahr haben 50 Familien neue komfortable Wohnungen bezogen...



Badehaus, ein Jugendklub und eine „Märchenburg“ für Kinder.

Unsere Bilder: Ein herrliches komfortables Haus erhielt das Ehepaar Schmidt. Alexander Schmidt ist schon über 20 Jahre lang in diesem Sowchos als Kraftfahrer tätig.

Die Projektanten der Sowchosstraße aus dem Institut „Zelingiproselch“ (v. l. n. r.) O. G. Fuchsmann, A. G. Machonin, A. A. Kenschetajew, der Chefarchitekt des Gebiets W. F. Toskin, E. A. Seibel und N. J. Jermolenko besprechen die Entwürfe der zweiten Bebauungsetappe.

Fotos: KasTAG

Neues aus Wissenschaft und Technik

Wertvolle Eigenschaften

Mikrokontakte, unsichtbare metallene Fäden, die bei niedrigen Temperaturen den Strom von sehr hoher Dichte leiten und sich dabei nicht erwärmen, dienen als Grundlage für die Entwicklung eines neuen Spektrometrieverfahrens...

Mit dem Mikrokontakt-Verfahren können die Struktur eines Festkörpers, einzelne Kristalle, dünne Schichten und Atomketten tiefgehend untersucht werden...

Tragbarer Wasserentsalzer

Moskauer Wissenschaftler haben eine von Solarzellen gespeiste tragbare Entsalzungsanlage konstruiert. Ihre Stundenerzeugung beträgt rund zehn Liter Trinkwasser.

Die herkömmlichen Anlagen sind schwer und kostspielig. Der neue Entsalzer ist nur etwas größer als ein Fernsehgerät.

Eine wirksame Methode

Wissenschaftler aus dem Moskauer Forschungsinstitut für Hämatologie und Bluttransfusion haben eine wirksame Methode entwickelt, die eine Amputation von arg erkrankten Geweben und Extremitäten ausschließt...

Auf den erkrankten Körperteil wird ein wärmeisolierender Verband aufgelegt, um die niedrige Temperatur aufrechtzuerhalten, teilt der Chefarzt der Klinik des Instituts, Sergej Smirnow, in einem TASS-Interview mit...

Sergej Smirnow teilte auch mit, daß man bei der Anwendung dieser Methode, genannt die Infusionstherapie, vor allem darum bemüht ist, die unvermeidliche Intoxikation zu verringern...

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Arbeit — oder nur der Schein davon?

Heute begegnet man kaum mehr einem Menschen, der die Rolle der Arbeitserziehung und des Werkunterrichts in der allgemeinen Schulbildung...

li Karlowna sorgt sich ständig darum, daß die Mädchen während des Arbeitsprozesses, beim Zuschneiden und Handhaben der Nähmaschine ihre Fertigkeiten vervollkommen. Sie lernen das richtige und wirtschaftliche Zuschneiden und sparen dadurch Material ein...

über nachlässige Arbeit der Jungen beschwert. Erfreulich ist der Umstand, daß die Jungen die gesellschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit der Arbeit erfassen.

Lilli half den Klassenleitern die Kontrolle und den sozialistischen Wettbewerb organisieren. In das Arbeitsbuch der Schüler werden die Noten und Prämien eingetragen. Die Sechsklässler fertigen Papierpackungen für die Apotheken.

In der Schule besteht auch eine Brigade für die Anfertigung von Holzstelen für die Arbeitsgeräte. Das ist ein Auftrag der Nebenwirtschaft. Die Schüler der vierten Klasse üben regelrechte Patenschaft über die Sechsjährigen aus...

nen wie Arbeitsproduktivität, Selbstkosten u. a. Zur Zeit hat Lilli noch immer genug Sorgen. Den Vorschlag des Pawlodarer Stadtvollzugskomitees unterstützend, bereitet sich unsere Schule auf den Anbau von Dill und Petersilie im Winter vor...

Lilli hat auch noch andere Pläne. Sie will mit dem Postamt einen Vertrag über die Anfertigung von Kästen für Postsendungen eingehen, mit dem Kraftverkehrsbetrieb — über die Anfertigung von Zwischenlagern. Lilli Fedjakowa träumt von der Zeit, wo die Leiter der Betriebe und Einrichtungen selbst der Schule Vorschläge unterbreiten...

Alexander REIN, Gebiet Pawlodar

Selbst ist der Mann

In der Dorfmittelschule Dubowka überzeugt man sich auf Schritt und Tritt davon, daß die Selbstverwaltung der Schüler da festen Fuß gefaßt hat. Eine beliebige Veranstaltung — ob Komsohlzenversammlung oder Erholungsabend — werden ohne ausgedehnte, ermüdende Sitzungen und ohne langweilige Vorträge um der Rapporten willen durchgeführt...

Die Jungen und Mädchen handeln und denken immer selbständiger und wollen keine „Erziehungsobjekte“, sondern aktive Teilnehmer des Lehr- und Erziehungsprozesses sein. So beschlossen die Komsohlzen, nachdem sie die Ursachen des Nichtmitkommens einiger ihrer Klassenkameraden beim Lernen einer gründlichen Analyse unterzogen hatten...

ganisieren, wobei die jungen Lehrer und Komsohlzen diese Gruppen zu ihren Sorgenkindern machten. Diese Form der Hilfe bewirkte einen merklichen Leistungsanstieg unter den Schülern.

Das Schülerkomitee für Selbstverwaltung brachte im Vorjahr die Initiative auf, eine Schulschweinefarm zu schaffen. Das einst verwahrloste Farmgebäude ist seitdem nicht wiederzuerkennen. Überall herrscht strengste Ordnung, die Tiere sind stets gepflegt und die Schweinekoben entmistet...

Georg ISTOMIN, Karaganda

Keine kindlichen Sorgen eines Kinderheims

„Die Augen vor dem eigenen Unglück verschließen ist Tapferkeit; die Augen vor fremdem Unglück verschließen ist Feigheit.“ Diese Worte von Alexander Gladkow sollen eine Art Motto zu unserem heutigen Gespräch sein.

Wie lange haben wir die Augen vor dem fremden Unglück verschlossen, vor dem Unglück der Waisenkinder bei lebendigen Eltern, vor den Kinderheimen zu Friedenszeiten. Wenn mitunter über Kinderheime gesprochen wurde, so unbedingt in rosaroten Tönen: Wie gut doch der Staat die Kinder umsorgt...

ben in Kinderheimen. Sie werden von niemand beleidigt, sind satt und mit Kleidung versorgt. Sie träumen aber von ihrer Mutter. So ist eben das menschliche Herz beschaffen: Soll die Mutter Alkohol mißbrauchen, soll sie mich prügeln, und doch soll sie sein, wie sie eben ist.

Hier einige Interviews aus einem Kinderheim in Kustanai. Natascha: Ich erwarte meine Mutter jedesmal, weil ich sie über alles in der Welt liebe. Ich weiß, daß auch sie mich sehr gern hat. Ich warte jeden Tag auf sie. Ich zähle die Tage bis zum nächsten Wiedersehen.

Wolodja: Ich besuche die achte Klasse. Ich bin hier ein Neuling. Zuerst wurde meiner Mutter die Elternrechte entzogen, und ich blieb bei Vater. Dann wurden auch ihm die Elternrechte entzogen. Ich wohnte beim Großvater. Er hat mich hier untergebracht. Und so kann ich mich eigentlich über niemand beschweren.

Sweta: Mutti schrieb mir Briefe. Früher beantwortete ich sie auch immer. Als sie zum erstenmal freigelassen wurde, fing sie wieder an zu trinken. Als ich das erfuhr, fürchtete ich mich einfach und schrieb nicht mehr... Ich habe alles Schlechte und Böse erlebt, was einem Kind antoßen kann. Deshalb bin ich der Ansicht, daß die Eltern sich so zu ihren Kindern nicht verhalten dürfen.

wurde sie eingesetzt. Gegenwärtig büßt sie ihre Strafe ab. Meine Mutti hat mich sehr gern. Es mangelte aber an Geld, deshalb hatte sie gestohlen...

Solches anhören zu müssen, tut weh und ist bitter. Und zugleich mit der Frage: Woher kommen solche Eltern? erhebt sich eine andere: Warum müssen diese Kinder solch eine Kindheit haben?

In letzter Zeit hat sich in der Einstellung zum Thema Kinderheim und Waisenstand in Friedenszeiten manches geändert. Es erschienen Publikationen und Fernsehsendungen, die die reelle Situation analysieren. Es werden Fragen gestellt, und man sucht Antworten auf diese Fragen. Die Sowjetregierung hat eine Reihe von Beschlüssen zur Verbesserung der materiellen Basis der Kinderheime und Internatsschule gefaßt. Immer wieder wird der Vorschlag unterbreitet, nach dem Vorbild der sozialistischen Länder auf genossenschaftlicher Grundlage Mikrokinderheime zu schaffen, wo etwa 20 bis 30 Kinder erzogen werden.

So veröffentlichte die „Literaturnaja Gaseta“ den Brief eines Lehrers aus Petrosawodsk, betitelt „Erziehung auf vertraglicher Grundlage“. Der Verfasser schlägt vor, die Familienvertragsmethode bei der Erziehung von Waisenkindern einzuführen. Die Familie geht einen Arbeitsvertrag über die Erziehung mehrerer Kinder ein. Dabei schafft der Staat für eine solche Familie al-

le nötigen Bedingungen: Wohnung, Gehälter und Beihilfen.

Neulich unterbreitete der Republikrundfunk in seinem Programm „Familie und Schule“ den Vorschlag, Mikrokinderheime zu schaffen, die buchstäblich einen Strom von Äußerungen auslöste. Diese Briefe gleichen ausgestreckten Armen, die bereit sind, den Schmerz der Kinder barmherzig zu mildern, ihn zu erleichtern.

„Es muß irgend etwas unternommen werden, damit sich die Zahl der Kinderheime verringert. Wenn es möglich wäre, würde unsere Familie noch ein Kind aufnehmen, obwohl wir schon galle Galle Kuleschowa aus dem Dorf Almalys des Rayons Embekschikassach, Gebiet Alma-Ata. Zugleich äußert sie die Besorgnis, daß die Erörterung dieses Problems womöglich zu lange dauern wird.

Ja gewiß, viele von uns möchten zu den Kindern rascher nicht mit Worten, sondern mit Taten kommen. Das ist jedoch keine einfache Sache. Die Alma-Ataer Studentin Oxana A. äußert die Befürchtung, daß manche Leute dieses Experiment als Mittel zur Erlangung eigenwilliger Ziele und zur Befriedigung ihrer Eitelkeit nutzen könnten.

Übrigens sind nicht alle, die bereit wären, ein Kind in ihre Familie aufzunehmen, fähig, als Erzieher und Pädagogen zu wirken. Es handelt sich hier doch nicht um Unterkunft und um das tägliche Brot für die Kinder. Zur

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. УГ 02053. Заказ 11906.